



Die riesigen Räume sind noch leer – doch Wetz verwandelt sie schon jetzt in vibrierende Hallen.

Wetz ist auf Sendung

Für einen Pappenstiel von fünf Franken hat der Künstler Werner «Wetz» Zihlmann eines der legendärsten Bauwerke der Schweiz erworben: den Landessender Beromünster. Am 14. Dezember gab die Gemeindeversammlung Beromünster definitiv grünes Licht für sein Kunstprojekt, indem sie der Sonderbauzone zustimmte. Seither ist Wetz auf Sendung. Und wie!

Im Marschtempo schleust Wetz die kleine Gruppe durch die labyrinthischen Räume des Hauptsendergebäudes. Noch atemberaubender ist das Tempo seiner Wissensvermittlung: Historische Hintergründe, architektonische Informationen, vergangene Bonmots und vor allem seine Visionen für den Landessender sprudeln dem Künstler wie der Niagara direkt vom Herz über die Zunge. Unter den Augen der verblüfften Zuhörenden verwandeln sich während seines Redeschwalles die grossen, kahlen Räume in vibrierende und belebte Hallen und Gemächer. Im ehemaligen Kühlturm verschachteln sich vier Holzbox-Etagen, über die man auf die Dachterrasse gelangt.

Mehr DDR denn Kunst. Aus der Cafeteria hört man bereits geschäftige Plaudereien und die Referentin der Baukaderschule scheint auch schon das erste Mal aktiv zu sein. Unten in den Kellerräumen begeht Wetz die noch nicht existente Rampe so glaubwürdig, dass die Journalistin beinahe über den Treppenabsatz stolpert. Und ein Werk Roman Signers, das künftig hier beheimatet sein wird, scheint schon jetzt Funken zu zünden. Ebenfalls im Untergeschoss wird sich in Zukunft das Publikum kriechend durch einen «wetzigen» Labyrinth-Raum bewegen, und während Wetz davon erzählt, zieht man automatisch schon den Kopf ein. Fakt ist jedoch: Die riesigen Räume des Landessenders sind noch leer, von aussen und innen betrachtet wähnt man sich eher in einem alten DDR-Komplex denn an einem zeitgenössischen Kunstort. Alles Schnee von gestern – denn wo Wetz ist, ist Kunst. «Es gibt keinen Anfang und keinen Zeitplan. Kunst ist etwas Organisches und hier existiert sie ab sofort», sagt er. Wo Wetz ist, ist aber auch Ironie: KKL B heisst sein Projekt (Kunst und Kultur Landessender Beromünster). Logisch, dass er auch der grössten der künftigen Kunsthallen einen leicht provokativen Namen verpasst hat: Der modulare Saal.

Wo Wetz ist, hat alles seinen Platz. «Wir wollen nicht die Alternativen sein, Industrial-Groove ist out. Hier entstehen perfekte und moderne Räumlichkeiten. Dazu gehört unter anderem, dass wir technisch top eingerichtet sind, alles rollstuhlgängig ist und dass wir mit natürlichen Ressourcen arbeiten: Strom und Wasser wird von einer Solaranlage aufbereitet, geheizt wird mit Schnitzeln aus heimischer Produktion», erzählt Wetz, dessen Herz nicht nur für die Kunst, sondern auch für Bautechnik und Architektur schlägt. Ein Teil der Räumlichkeiten wird vermietet, was eine gewisse Rentabilität und einen konstanten Tagesbetrieb garantiert. Schliesslich soll ja die Kunst quersubventioniert werden und nicht umgekehrt. So ist etwa die Baukaderschule VBK (Schweizer Verband Bautenschutz und Kunststofftechnik am Bau) mit Seminaren und Konferenzen in einem Gebäudeteil eingemietet. Die Mietparteien haben zur Gestaltung ihrer Räumlichkeiten freie Hand, bis auf die Tatsache, dass überall ein Roh-Holzboden rein muss. Gemäss Wetz aus gutem Grund: «Kein Boden ist so kreativ wie Roh-Holz», betont er und präsentiert zwei Räume weiter seine eigene Holzsammlung. Was aussieht wie ein ungeordneter Stapel halbvermodertes Bauholz, entpuppt sich als wetzsche Kunstsammlung: Seit 25 Jahren sammelt die Wetz-Familie Holzläden von vergangenen Kunstprojekten. So etwa Holz, das beim Bau seines Expoprojekts verwendet wurde oder Rückbauholz vom Eishockey-WM-Kunstwerk beim Hallenstadion Zürich. Auch dafür wird



Wo Wetz ist, ist Kunst. Im Hintergrund das KKL B.

sich hier im Laufe der Zeit ein prominentes Plätzchen finden, denn Platz hat es tatsächlich für fast alles: Geplant ist auch eine kleine Bibliothek mit Schweizer Literatur, ein Kunstkiosk, ein kleintheatergrosser Vortragsraum, Hallen mit Tribünen und Bühne, eine Kantine mit Café. Auch die historischen Radio-Exponate sollen zu sehen sein und der Radio-Weg von Beromünster wird wiedergeboren. Herzstück des KKL B sind jedoch die drei grossen Hallen, in der Wetz Wechselausstellungen zeigen will. Anfangs unter seiner Ägide, später zusammen mit KuratorInnen. «Das Interesse ist riesig, ich erhalte täglich Anfragen. Nicht nur von Künstlerinnen und Künstlern und Leuten, die selber was auf die Beine stellen möchten. Auch Radio-Freaks und Architekten melden sich, die die derzeitige Entwicklung hautnah miterleben möchten.»

Publikumsmagnet ohne Quotenzwang. Wie gross die Gesamtfläche des KKL Bs ist, will Wetz nicht preisgeben. Grob geschätzt, dürfte es jedoch mindestens doppelt so geräumig sein wie das Kunstmuseum Luzern. Nichtsdestotrotz: Alle Ideen von Wetz lassen sich schon jetzt nicht einquartieren. Daher ist es für den Künstler eine grosse Erleichterung, dass die Umzonung angenommen wurde. «Wir zügeln beispielsweise auch die Installation «Zihlenfeldlöchli» von Uffikon hierhin, denn das war schon dort ein grosser Publikumsmagnet, der zudem einen einfachen Zugang zur Kunst erlaubt. Die Installation wird in einem tabakscheunegrossen Neubau untergebracht, den wir auf dem Aussengelände erstellen.» Sehr zufrieden zeigt sich Wetz auch mit anderen Bedingungen, die ausgehandelt wurden. So hat er bei den Innenräumen freie Hand zur Gestaltung und ist auch nicht verpflichtet, einzelne Maschinen oder Gerätschaften bestehen zu lassen. Und wie steht es mit der Finanzierung dieses doch sehr ambitionierten Projektes? Wetz lacht und macht eine wegwerfende Handbewegung: «Der Landessender hat in der Bevölkerung und bei potenziellen Geldgebern einen extremen Goodwill. Das ist Schweizer Kulturgut, an dem nach wie vor grosses Interesse besteht. Auch der Name Wetz ist ein Branding mit Ausstrahlung – zusammen kann da eigentlich kaum was schief gehen.» Bereits hätten Sponsoren zugesagt und mit anderen laufenden Verhandlungen. Nicht nur finanziell, sondern auch besuchermässig sei das KKL B nicht unter Druck, im Gegenteil: «Das ist ja das Tolle an unserer Kunst: Wir sind überhaupt nicht unter Quoten-Stress. Es ist egal, ob und wie viele Leute kommen. Momentan verhält es sich gerade umgekehrt: Offiziell können wir gar nicht eröffnen, weil uns sonst die Türen eingerannt werden – und so weit sind wir noch nicht.»

Wetz ist eine schillernde und faszinierende Persönlichkeit, ein Rundgang mit ihm lässt einen dennoch etwas ratlos zurück: Wie ist das jetzt gemeint? Wo und was für welche Kunst fängt hier an und wo hört sie auf? Eine Verwirrung, die dem Künstler nicht ungeliegt kommt, und der die Grundidee so umschreibt: «Die Leute kommen hierhin, verstehen zwei Stunden lang die Welt nicht mehr und zu Hause haben sie viel zum Nachdenken.»

Text: Christine Weber; Bilder: Marco Sieber (Mixer)

Ein Stück Schweizer Geschichte

web. Der Schweizerische Landessender Beromünster wurde 1931 gebaut und 1937 erweitert. Von hier aus wurde bis Ende 2008 das deutschsprachige Programm der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) auf Mittelwelle 531 kHz verbreitet. Seine grösste Bedeutung hatte der Sender während des 2. Weltkrieges als Quelle für unabhängige Informationen in Europa. Ab 2002 kam der Sender in die Schlagzeilen, weil er die verschärften Bestimmungen für Elektrosmog nicht mehr erfüllte. 2004 verzichtete die SRG auf einen Rekurs gegen die Ablehnung der Ausnahmegenehmigung und teilte mit, dass der Betrieb eingestellt werde, da man in Zukunft vermehrt auf digitale Technik setze. Darauf suchte eine regionale Kommission eine neue Nutzung für die Sendeanlage. Wetz wurde angefragt, ob er ein Konzept einreichen würde. Das von ihm entworfene KKL B-Projekt überzeugte die Kommission und die Swisscom-Verantwortlichen. Wetz konnte darauffolgend die ganze Sendeanlage mit Aussenanlage und inklusive der drei dazugehörigen Wohnhäuser für fünf Franken erwerben.

Informationen zum KKL B und bereits stattfindenden Führungen: wetz.ch